

rung große Hindernisse auf, doch darf das kein Grund für eine Kapitulation sein. Allerdings muß man sich von vornherein damit bescheiden, nur Stückwerk zu liefern. Es ist nicht möglich, sämtliche erhaltenen Handschriften der Chronik Martins aufzuspüren, und letztlich wäre die Chronik das nur bedingt wert. Aber es lassen sich mit einer gewissen Systematik Bestände aufarbeiten, die vorsichtige Schlüsse erlauben. Ein Rechenschaftsbericht über das Vorgehen, das natürlich auch von Zufällen nicht frei war, ist unabdingbare Voraussetzung. Vielleicht ermuntert das geschilderte Vorgehen zu Verbesserungsvorschlägen wie zur Nachahmung.

Thomas Kaeppli¹⁵ weist in seinem Findbuch 392 Handschriften von Martins Chronik nach. Er suchte nicht speziell Martins Schriften, sondern generell alle Handschriften mit Werken von Mitgliedern des Prediger-Ordens. Gewiß hielt auch er Martin nicht mehr für die größte Leuchte seines Ordens, und daher mag ihm manch entlegenes Material entgangen sein, ebensowenig konnte er bei unerschlossenen Fonds Pionierarbeit leisten. Zudem hat ein so häufig belegtes und oft getadeltes Werk wie Martins Chronik generell nicht die Aufmerksamkeit der Konservatoren von großen Handschriftenabteilungen finden können, so daß man nicht fehlgeht in der Annahme, daß die Überlieferung weitaus umfangreicher ist, als sie sich bei Kaeppli darstellt.

Da Perfektion auch hier von vornherein ausgeschlossen war, blieb als Ziel nur die Erarbeitung und Untersuchung eines regional beschränkten Repräsentativquerschnittes. Aus praktischen Erwägungen waren es zunächst einmal die mitteleuropäischen Großbibliotheken, die für die Untersuchung herangezogen wurden, nämlich diejenigen Städte, in denen mehr als 12 Handschriften der Chronik Martins von Troppau nachgewiesen waren. Ein Reiseprogramm umfaßte daher fünf europäische Hauptstädte: Paris, London mit Abstechern nach Cambridge und Oxford, Rom, Wien und Prag. Nicht von ungefähr handelt es sich mit einer Ausnahme hier um spätmittelalterliche Universitätsstädte, in denen man mit „*Historia Scholastica*“ und Dekret umzugehen pflegte. 180 Manuskripte sollten bei dieser Gelegenheit in den Jahren 1982 bis 1984 erfaßt werden.

De facto konnten 275 Handschriften eingesehen werden, da jede Reise dienstlicher oder privater Art dazu benutzt wurde, am Wege liegende Martins-Handschriften zu studieren, insbesondere die Bestände der Bundesrepublik Deutschland und Berlins (bisher 37 Stücke).

257 der bei Kaeppli namhaft gemachten Textzeugen (66%) wurden

¹⁵⁾ Siehe oben Anm. 2.